Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Die Braunfärbung des brütenden Kranichs, Megalornis grus L., nach einem Vorkommnis in Sachsen

Jacobi, Arnold

1931

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-95088

Visual Library

Am Schlufs der Arbeit möchte ich nochmals darauf hinweisen, dafs ich weniger Neues selbst bringen wollte, als dafs ich bemüht war, ein Kapitel von einer neuen Seite aus besonders zu beleuchten. Es wurden die Laridae gewählt, weil sie nicht besonders eingehend feldornithologisch — in einem gesonderten Aufsatz — bearbeitet worden sind und weil sie — an den Leserkreis dieser Zeitschrift gedacht — Binnenlandbeobachtern naturgemäfs nicht so vertraut sein können. Es lag mir deshalb daran, möglichst übersichtliche Schilderungen der in Frage kommenden Vögel zu geben mit Betonung der feldornithologisch wichtigen Merkmale. Das Material entstammt ausschliefslich eigenen Beobachtungen. Manches wird man allerdings — als bekannt — auch in der Literatur finden, aber hier sollte, wie gesagt, dieses Kapitel gesondert bearbeitet werden. Da z. B. Bestimmungstabellen in diesem Sinne noch kaum existieren, möchte ich die gewifs feldornithologisch gut geschulte Leserschaft der Mitteilungen um kritische Betrachtung bitten. Es ist selbstverständlich, dafs sich Verbesserungen — besonders in der Bestimmungstabelle — anbringen lassen. Aber Verbesserungen können in diesem Fall nur aus eifriger feldornithologischer Tätigkeit selbst gebracht werden; Studien im Freien mit Skizzenblock und Notizbuch.

Es wäre dem Verfasser eine ganz besondere Freude, wenn durch diesen kleinen Beitrag zur feldornithologischen Kenntnis unserer Vögel, der eine oder der andere Nutzen zöge und mit Hilfe des Gesagten eine sich bei ihm im Binnenland zeigende Möwe oder Seeschwalbe, die ihm zweifelhaft erschien, bestimmen könnte. Jedenfalls soll die Arbeit auch eine Anregung dafür sein, nicht nur Seltenheiten zu buchen und an den gewöhnlichen Dingen vorüberzugehen, sondern sie soll zeigen, dafs man auch an häufigen Vögeln noch viel untersuchen, z. B. methodisch vergleichende Bestimmungslisten anfertigen und auf ökologische Fragen achten kann.

Die Braunfärbung des brütenden Kranichs, *Megalornis grus* L., nach einem Vorkommnis in Sachsen

Von A. Jacobi, Dresden

Um den 15. Mai 1930 ist nahe der Nordgrenze der sächsischen Lausitz ein männlicher Kranich gefunden worden, der beim Anfliegen einer Starkstromleitung eine tödliche Brustwunde erlitten hatte. Es gelang, das wertvolle Belegstück für die Heimatsammlung des Staatlichen Museums für Tierkunde in Dresden zu erwerben, in der diese Vogelart noch nicht vertreten war. Leider erwies es sich als sicher, dafs der Verunglückte der eine Partner des unmittelbar jenseits der Landesgrenze im Moore von Neudorf-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Klösterle bei Wittichenau, Kr. Hoyerswerda, brütenden Paars war, das R. Zimmermann seit einigen Jahren unter Beobachtung hat. Der dortige Jagdbesitzer, Herr Alfons Porak in Höfgen, in dessen Hände der Vogel zunächst gekommen war, stellte jedoch fest, dafs der ausgeschiedene Gatte schon nach vier Tagen durch ein andres, aber merklich kleineres Männchen ersetzt war.

Das noch wohlerhaltne Gefieder zeigte nicht nur auf dem Oberrücken und den Schulterfedern, und zwar sehr kräftig, sondern blasser auch an Hinterhals und Brust jenen erdbraunen Ton, der in allen ornithologischen Werken als seltnes Vorkommnis erwähnt wird mit dem Beifügen, dafs der brütende Vogel sich diesen braunen Anflug selber beibringe, indem er Moorerde in den Schnabel nähme und sich den Rücken damit einsalbe. Dies hat zuerst E. von Homeyer[1]) beobachtet unter der bestimmten Angabe, dafs das brütende Weibchen den Schnabel absichtlich voll Moorerde nehme; wenige Tage nach der Ankunft auf den pommerschen Brutplätzen sei das bis dahin reingraue Gefieder bis zur Unkenntlichkeit verändert, was Homeyer als die Regel anzusehen scheint. Dieselbe Beobachtung des Selbstbeschmutzens ist auch Ziemer[2]) geglückt. Man hat diesem Tun die Erzielung einer Schutzfärbung für den brütenden Vogel unterlegt, wogegen schon jener Ornitholog Bedenken äufserte. Der einzige weitre Berichterstatter, dem dasselbe vor Augen gekommen ist, B. Berg[3]), lehnt ebenfalls diese Deutung als überflüssig bei der Wehrhaftigkeit des Kranichs ab, will aber die Lösung nicht ausschliefsen, dafs das Aufgehen des brütenden Vogels im moorbraunen Tone seiner Umgebung fliegenden Feinden der Eier und Jungen die Entdeckung des Nistplatzes erschwere. Berg bestätigt übrigens in jeder Hinsicht Homeyers Angabe, dafs beide Geschlechter des Kranichs sich selber so behandeln, indem sie den mit Moorerde beschmutzten Schnabel auf den betreffenden Körpergegenden abwischen. Durch diese unabhängigen Zeugnisse aus der freien Natur verlieren Heinroths[4]) Einwürfe an Gewicht, der bei seinem jung aufgezognen Kranich die erstbefiederten hellgrauen Partien immer dunkler werden sah bis zu einer „gradezu bräunlichen Farbe", ohne dafs Moorwasser dabei im Spiele war; er weist daraufhin, dafs Kraniche überhaupt die Gewohnheit haben, sich den schmutzigen Schnabel auf dem Rücken abzuwischen, also auch wenn sie im Schlamme gestochert haben, und zwar zu allen

---

1) 1864 in: Journ. f. Ornith. Bd. 12, S. 337—9. v. Homeyer weist hier auf eine schon früher von ihm gelieferte Behandlung des Gegenstandes hin, aber in so dilettantischer Weise, dafs sie mit Hilfe der gewöhnlichen Schriftenverzeichnisse nicht zu ermitteln war; auch Meyes' Notiz zitiert er unter falscher Bandzahl.

2) In: Naumann, Vögel Mitteleuropas Bd. 7 (1899) S. 99.

3) „Mit den Zugvögeln nach Afrika", 1924, S. 30.

4) Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 3, S. 99.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Jahreszeiten. Dafs dieses gewohnheitsmäfsige Abwischen nicht die Ursache der intensiven Dunkelfärbung sein kann, dürfte aber doch daraus hervorgehen, dafs die Braunfärbung nur vom Frühjahr an beobachtet wird, obwohl der Kranich den Farbstoff auch in den Wintermonaten vollauf zur Verfügung hat. Die wiederholten Beobachtungen am Brutplatze tun auch genügend dar, dafs etwas mehr als blofses Abwischen dazu gehört, um die Bräunung zu erzielen. Was Gloger[5]) in seiner gewohnheitsmäfsigen Krittelsucht an Einwänden vorbrachte — z. B. dafs nur der Juckreiz der nahenden Mauser den Vogel zum Stöbern in seinem Gefieder veranlasse — entkräftigt sich selbst ohne weiteres.

Was die Natur des färbenden Stoffs belangt, so hat W. Meves[6]) an einem alten Balge durch die bekannte Berlinerblaureaktion das Vorhandensein von Eisen nachgewiesen. Die Feststellung will nicht viel bedeuten, weil so ziemlich jede Bodenart Eisen wenigstens in nachweisbaren Spuren enthält. Wichtiger ist die Art und Weise des Einfärbens selber und die Beschaffenheit der so behandelten Federn. Homeyer gelang es auch nach der sorgfältigsten Waschung nicht, den fest anklebenden Farbstoff aus dem Gefieder zu entfernen, was er auf die Beimengung von Speichel zurückführt. Die Untersuchung von Federn des hiesigen Exemplars zeigte schon bei Lupenvergröfserung, dafs die feineren Teile auf der Oberseite von einer trocknen Kruste verklebt sind, namentlich nach dem Rande zu, während die von der vorausgehenden Feder überdeckten Bezirke jeder Feder und ihre Unterseite nicht gebräunt, sondern rein grau sind. Eine nähere, von Dr. Meise vorgenommene Untersuchung zeigte die Rami und Radii mit feinen Körnchen von Schmutz und Moorerde belegt. Beim Auswaschen wurden nur die Spitzen nafs, während nach dem Grunde zu das Wasser sowohl von dem braunen, wie von dem ungefärbten Teile ablief. Dieser Umstand spricht dagegen, dafs etwa Fett aus der Bürzeldrüse das feste Haften der Kruste befördere, denn dieses Oel kommt nicht nur mit den äufsersten Federspitzen in Berührung. Mehrfaches Anfeuchten und Wiedertrocknen hellte aber das Braun merklich auf, was Homeyer's Erfahrungen widerspricht; es läfst vermuten, dafs der Regen denselben Erfolg haben wird, sodafs der tiefbraune Ueberzug nur durch öfter wiederholtes Einreiben in seiner Stärke erhalten wird.

Ob die künstliche Verfärbung wirklich so selten vorkommt, wie es nach den wenigen gemeldeten Fällen (auch Dr. Kleinschmidt hat einen unter den Händen gehabt) zu sein scheint, bedarf doch weitrer Bestätigung. Der Kranich lebt zur Brutzeit so versteckt, dafs er sehr schwer Gelegenheit gibt, die Rückenfärbung am lebenden

---

5) 1862 in: Journ. f. Ornith. Bd. 10, S. 133.

6) Ebenda, S. 132 (Uebersetzung einer 1860 schwedisch erschienenen Arbeit).

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

zu erkennen; anderseits verbieten in seinen Brutländern die Jagdgesetze das Erlegen. Es steht also noch dahin, ob wenige, viele oder alle Tiere sich schminken. Sicher geht aber aus den wenigen Feststellungen ausgezeichneter Feldornithologen hervor, dafs er es nicht nebenher zum Reinigen des Schnabels tut, sondern dafs eine Willensäufserung darin liegt, ohne dafs wir zunächst ihren Sinn ergründen können. Homeyers vorsichtiges Urteil gilt noch heute: „Die Absicht steht unzweifelhaft fest, ob dieselbe aber eine selbstbewufste ist, das wird wohl noch unentschieden bleiben müssen. . .“

Die Rohrweihe, *Circus ae. aeruginosus* (L.), als Brutvogel an den Rohrbacher Teichen

Von **Wolfgang Schneider**, Liebertwolkwitz

Seit etwa 15 bis 20 Jahren ist es mir vergönnt, die Rohrbacher Teiche, die nur ungefähr 10 km von meinem Wohnsitz entfernt liegen, zu besuchen und ihre gefiederten Bewohner zu beobachten. In der Hauptsache sind es drei Teiche, die für Beobachtungen in Frage kommen und die sämtlich mit einem dichten und nur stellenweise etwas schmäleren Schilfgürtel umgeben sind und damit verschiedenen Arten von Sumpf- und Wasservögeln eine Zufluchts- und Brutstätte bieten.

Bereits seit vielen Jahren ist hier die Rohrweihe namentlich im Herbst eine bekannte Zugerscheinung, die teils allein, teils auch im mehreren Exemplaren diese Teiche besucht, um hier der Nahrungssuche während der Zugzeit nachzugehen. Wie oft habe ich mich an ihren prächtigen Flugspielen erfreut und sie mir im Stillen zur Belebung der Landschaft als dauernden Bewohner gewünscht!

Aber wie schon Hennicke und Hesse als langjährige Kenner und Beobachter der Rohrbacher Teiche berichten, brütete die Rohrweihe trotz des günstigen Geländes nicht, und auch Richard Schlegel hat in seiner „Vogelwelt des nordwestl. Sachsenlandes“ trotz eifrigsten Studiums der einschlägigen Literatur nirgends einen Brutnachweis finden können.

So hatte auch ich stets feststellen müssen, dafs die Rohrweihe nach kürzerem oder manchmal auch längerem Aufenthalt im Frühjahr stets wieder verschwand. Erst im Jahre 1929 erschien sie im Frühjahr in wenigstens drei Exemplaren und zog durch ihre Flugspiele und Paarungsrufe die Aufmerksamkeit des Beobachters auf sich. Leider blieben Nachstellungen damals nicht ohne Erfolg, und diese oder jene mag dabei dem tödlichen Blei zum Opfer gefallen sein. Trotzdem aber hielten die der Verfolgung entgangenen Weihen an dem einmal gewählten Brutplatz zäh fest

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Jacobi Arnold

Artikel/Article: Die Braunfärbung des brütenden Kranichs, Megalornis grus L., nach einem Vorkommnis in Sachsen 135-138